

TIROL

THEMA DES TAGES

tiroler@kronenzeitung.at

KOMMENTAR

Was hat man aus Corona gelernt?

Was bleibt von Corona? Das war eine der zentralen Leitfragen, der von der Universität Innsbruck an mehreren Tagen zur Aufarbeitung der Corona-Pandemie nachgegangen wurde. Corona bleibt. Die Erfahrung der Polarisierung, der Spaltung der Gesellschaft bleibt. Ebenso, wie schnell in Zeiten von Social Media Stimmungen aufgeheizt, Falschmeldungen verbreitet werden. Und wie schnell sich auch Ungeduld und Misstrauen unseren Mitmenschen gegenüber ausbreitet, ja regelrechter Hass. Auf beiden Seiten. Statt die zunehmende Emotionalität und Gereiztheit abzufangen, hat die Politik diese noch verstärkt.

Na gut, kann man verständnisvoll sagen, dass es für uns alle die erste Pandemie war – man konnte auf keine Erfahrungswerte zurückgreifen. Der Schrecken der Toten und der Long Covid-Betroffenen tat sein Übriges, um überstürzte Entscheidungen zu treffen. Dennoch hätte man diese aufgeheizte Stimmung verhindern müssen.

Was hat man aus dieser Pandemie gelernt? Ich befürchte, nicht viel. Denn die Aufarbeitung findet wieder nur hinter den Mauern der Unis statt, nicht hör- und sichtbar in der Politik, nicht in der breiten Öffentlichkeit. Der nächste Hasskommentar ist also nur die nächste Krise weit entfernt.

NADINE
ISSER
Redakteurin

Foto: Birbaumer



BILDUNG NICHT RELEVANT

Pflicht erzeugt Widerstand, Eltern und Kinderärzte für freie Wahl

Politik-Wissenschaftlerin Katharina T. Paul stellte zur Impfpflicht fest: „Niemand will mehr darüber reden.“ In ihrer Forschung hat sich gezeigt, dass selbst Menschen, die dem Impfen prinzipiell positiv gegenüberstehen, nicht unbedingt hinter der Impfpflicht standen. Pflicht erzeuge Widerstand. Feststellen ließ sich überdies, dass bei der Frage, wie man zur Impfpflicht stehe, Bildung tatsächlich keine Rolle spiele. Was eine Rolle spiele, war das (fehlende) Vertrauen in Gesundheitswesen und Industrie. Die Privatisierung der Impf-



Foto: Isser

Expertin Katharina T. Paul sprach über die Impfpolitik.

stoff-Produktion und Forschung müsse man problematisieren. Und: Befragte Eltern und Kinderärzte zeigen eine Präferenz gegen eine Impfpflicht und für eine freie Entscheidung.



„Politisches Feld wird nach Gut oder Böse vermessen“

Die Impfpflicht seitens der Politik als alternativlos darzustellen, habe schwerwiegende Folgen gehabt. Konflikte seien so eskaliert.

Der Soziologe Alexander Bogner hat sich das Thema Impfpflicht und die Moralisierung der Krise genauer angeschaut. Zur Erinnerung: Mit sich vordrängelnden Bürgermeistern geht es los (2021). Es heißt seitens der Regierung: „Eine Impfpflicht wird es nicht geben.“ Am 19. November dann der Achensee-Beschluss der Landeshauptleute zur allgemeinen Impfpflicht. Im Dezember 2022 dann die Verabschie-



Foto: Isser

Alexander Bogner zur Krisen-Kommunikation.

dung im Nationalrat. Im Juni wird sie dann abgeschafft, bevor sie jemals „scharf gestellt“ worden wäre.

FPÖ kann sich als einzige Alternative präsentieren

„Eine wirkliche Debatte hätte natürlich die Abwägung mehrerer gut begründeter Positionen zur Voraussetzung gehabt. Die Nationalratsdebatte war aber ohnehin im Vorfeld schon entwertet worden – durch den Achensee-Beschluss.“ Bogner kritisiert die Alternativ-

5

TAGUNGEN

zum Thema „Corona verstehen“ veranstaltete die Universität Innsbruck kürzlich mit Referentinnen und Referenten. Im vorläufig letzten Teil ging es vor allem um die Frage: „Was bleibt von der Corona-Pandemie?“



Foto: P. Huber

Impfen, ja oder nein? Diese Frage wurde zum Zündstoff innerhalb der heimischen Bevölkerung.

losigkeit der Begründung zur Impfpflicht, die durch die niedrige Impfquote erklärt wurde: „Man verabsolutierte einen – zweifellos wichtigen – Parameter zum einzig relevanten. Die Impfpflicht musste daher als alternativlos erscheinen. Viele Abgeordnete erklärten, man sei jetzt leider Gottes gezwungen, diese Maßnahme zu treffen. Das ermöglichte der FPÖ die Möglichkeit, sich als einzige Alternative zu präsentieren. Sie musste dafür nicht einmal einen sinnvollen Gegenvorschlag machen.“

Und was passiert, wenn man ohne Debatte eine schwierige Entscheidung fällt und dann behauptet, diese wäre alternativlos? Man habe dann das Problem, dass es keine guten Gründe mehr geben könne für Widerspruch. Das heißt: „Alle Vernünftigen

müssen Einsicht haben. Wer diese nicht hat, muss Faktenleugner oder von eigennützligen Motiven getrieben sein – also ein schlechter Mensch sein.“ Das politische Feld werde also nach Gut oder Böse vermessen, genau das stehe hinter der Polarisierung.

Die Moralisation sei aber nicht nur Sache der „selbstgerechten Mehrheit“ gewesen, sondern auch der Impfgegner. Die Wissenschaft sei laut ihnen Teil der organisierten Freiheitsberaubung geworden, Wissenschaftler seien attackiert und angefeindet worden. Moralisation führe also leicht zu Eskalation von Konflikten. Diese müsse also vermieden werden. Die Politik sollte auch immer begründen und nicht nur verkünden, so wie es beim Achensee-Beschluss geschehen ist. Nadine Isser

AKTUELLE SITUATION IN TIROL

Niedriges Niveau bei den Covid-Fällen, jedoch ist eine erneute Zunahme erkennbar. Die Herbstwelle hat ihren Höhepunkt überschritten. Zudem sind eine beginnende Aktivität bei den Influenza-Fällen und einzelne Fälle von RSV erkennbar.

„Das war leicht traumatisierend“

Corona und die Daten – Statistiker erzählt von seiner Erfahrung.

Erich Neuwirth ist Statistiker, er beschäftigte sich mit coronabezogenen Datensätzen. Neuwirth kritisierte die zur Verfügung gestellten Daten. So kam bei den Todesfällen etwa plötzlich ein großer nachgemeldeter Schub, „weil das schlecht organisiert war. Und die Todesfallzahlen waren ja das, womit auch die Impfung argumentiert wurde“. Das sei aber auch nicht ausreichend kommuniziert worden. „Da hat die Politik auf jeden Fall versagt.“ Neuwirth betont: „Folgendes Bewusstsein ist nicht wirklich geschärft: Dass die Politik wirklich versteht, wie wichtig auch die Qualität von Daten ist, welche Aussagen möglich sind und welche mit Vorsicht zu machen sind.“ Dann sprach der Statistiker von zwei unterschiedlich prägenden Erlebnissen: „Ich wurde in die große Krisenstabsitzung der Regierung beigezogen, mit etlichen Wissen-

schaftlern und allen Landeshauptleuten. Es war eine leicht traumatisierende Erfahrung. Denn es ist viel zu wenig um das gegangen, was erfolgversprechend ist.“

„Kontrastprogramm war dann wohltuend“

Es habe aber dann nach einiger Zeit ein Kontrastprogramm gegeben, als ihn der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig in sein Beratungsteam geholt hat. „Und der Unterschied war wohltuend. Da waren mehr Leute vom Fach als von der Politik und die Politik hatte Interesse. Es war klar: Ludwig hört zu, lässt sich etwas sagen, weiß aber, dass er letztlich politische Entscheidungen treffen muss. In der Krisensitzung der Regierung war das Problem, was man als Statistiker kennt: Man wird erst hinzugezogen, wenn die Entscheidung schon steht und soll dann hinterher rechtfertigen.“ **nais**

Erich Neuwirth war lange Zeit Statistiker. Er wurde von der Politik als Berater hinzugezogen.

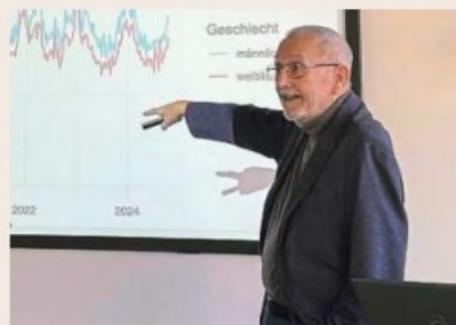


Foto: Isser